

(Blau-Gold) einer leichten Überholung bedarf. Gleichfalls aus altem heimischen Adelsbesitz stammt ein $3,4 \times 4$ Meter großer Gobelin, der das von schwebenden Engeln getragene Wappen der Grafen Lamberg in reicher ornamentaler Umrahmung zeigt. Der außerordentlich dekorativ wirkende Wandteppich gehört dem 17. Jahrhundert an; die Art der Farbgebung scheint auf eine vlämische Werkstatt hinzuweisen. Herr Dr. Wilhelm Mrazek (Wien, Österr. Museum für angewandte Kunst) hatte inzwischen die Freundlichkeit, eine Bestimmung des Gobelins durchzuführen. Es handelt sich um eine Arbeit des Teppichwirkers Franz van den Hecke (1630—1665), die in der Brüsseler Stadtmanufaktur ausgeführt wurde. Franz van den Hecke war Hoftapissier und einer der bekanntesten Meister seines Faches.

Als befristete Leihgabe erhielt die Abteilung vier kleine Tafelgemälde eines süddeutschen Meisters aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Sie selbst stellte der Pfarckirche in Pucking vier Tafeln einer Leonhardslegende (zirka 1520), der Pfarrkirche zur Heiligen Familie in Linz eine gotische Plastik des 15. Jahrhunderts als Leihgaben zur Verfügung.

Dr. Wilhelm Jenny.

3. Ur- und frühgeschichtliche Sammlungen.

Unter den Neueingängen, die im Berichtsjahr zu verzeichnen sind, können an erster Stelle mehrere Steinbeilfunde angeführt werden, die von der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte durch Auszahlung von Fundprämien erworben werden konnten: Ein großes Flachbeil aus Serpentin, gefunden von Ing. Robert Fessler in Stadl-Paura; ein bauchiges Flachbeil aus Hornfels, gefunden von Karl Hofstätter in Ottensheim; ein Lochbeil aus Serpentin mit Sägeschnitt und angefangener Hohlbohrung, gefunden vom Linzer Telegraphenwerkmeister Franz Brandmayr am rechten Steyr-Ufer in Molln; ein Lochbeil aus Serpentin, gefunden von Fritz Derfflinger in Neuhofen beim Baden in der Krems. Die Erwerbung eines schönen Lochbeiles, das beim Mastensetzen in der Nähe von Neubau gefunden wurde und sich vorläufig in Verwahrung J. Gumplmayrs in Neubau befindet, wird angestrebt.

Im Jahre 1949 fand der Häuslerssohn Erwin Kittinger in Lausa auf der Südwestseite der Langensteinerwand, dem bekannten jung-

steinzeitlichen Fundplatz, den Schneidenteil eines Serpentin-Flachbeiles. Das Beil wurde, nachdem es durch mehrere Hände gegangen war, von Pfarrer Josef Aschauer, Lausa, dem Landesmuseum übermittlelt, da man auf dem Stück eine kleine, eingeritzte Hirschfigur entdeckt hatte. Die Echtheit der Zeichnung vorausgesetzt, würde sie die erste naturalistische Darstellung aus dem österreichischen Neolithikum bedeuten. Univ.-Professor Dr. Leonhard Franz, von dem problematischen Fund in Kenntnis gesetzt, erklärte sich zu einer wissenschaftlichen Untersuchung der eingeritzten Tiergestalt bereit. Nach dem vorliegenden Gutachten des Institutes für Urgeschichte der Universität Innsbruck (Prof. Dr. L. Franz) und des Mineralogisch-Petrographischen Institutes (Prof. Dr. B. Sander) ist die Zeichnung keine echte, urgeschichtliche Arbeit. Es scheint mithin sicher, daß sie jungen Datums ist, vielleicht eine ganz junge Fälschung. Prof. Dr. Franz hält sie für das Ergebnis der Verbreitung von Bildung in unserer Zeit. „Denn der Zeichner hat zweifellos einige urgeschichtliche Kenntnisse gehabt, sonst wäre er nicht darauf verfallen, ausgerechnet auf einem echten Beilbruchstück aus einer bekannten Fundgegend eine Tiergestalt einzuritzen. Er hat sicherlich auch von urzeitlicher Zeichenkunst einiges gewußt und daher einen Hirsch gewählt.“ Das Fundstück mußte daher unter die Kuriosa eingereiht werden.

Auf der Lößterrasse in Ufer bei Ebelsberg konnte durch den freiwilligen Mitarbeiter des Landesmuseums Hans Pertlwieser ein durch Baggerarbeiten zerstörtes Skelettgrab festgestellt werden, aus dem noch spärliche Skelett-Teile einer erwachsenen Person und eines Kindes geborgen werden konnten. Das Doppelgrab war mit zwei Beigabengefäßen ausgestattet, einem breiten, konischen Topf mit zwei gegenständigen Warzen unter dem Mundsaum und einem kleinen Töpfchen, das ebenfalls mit Warzen verziert ist. Die Gefäße gehören in die Gruppe warzenverzierter Tonware der handkeramischen Münchshöfner Kultur, so daß das Grab von Ufer als jungsteinzeitlich anzusprechen ist und somit den ersten Grabfund der handkeramischen Kultur in Oberösterreich darstellt. (Die Schnurkeramik ist bekanntlich durch den Grabfund von Scharlinz vom Jahre 1938 vertreten.)

Bei einer Rettungsgrabung auf dem Baugrund Haidinger an der Mauthausener Straße in Enns, die zunächst römischen Gebäude-resten galt, wurden auch zwei urgeschichtliche Fundstücke gebor-

gen: Ein pyramidenförmiges Webstuhlgewicht aus gebranntem Ton und ein halbkugelförmiger Klopffstein aus Amphibolit, die vielleicht noch jungsteinzeitlich, eher aber frühbronzezeitlich sein können. Der frühen Bronzezeit dürften auch jene Bodenfunde angehört haben, die im Sommer dieses Jahres bei den Regulierungsarbeiten am Roßbach bei St. Florian am Inn gemacht, aber trotz des raschen Eingreifens der Landesbaudirektion und des Landesmuseums nicht gerettet werden konnten. Nach den Berichten des Bauleiters und der Arbeiter wurde unter der Sohle des Bachbettes ein ausgehöhlter Eichenstamm vorgefunden, der mit Knochen und Scherben gefüllt war. Das seltene Fundstück wurde, nachdem schon vorher sein Inhalt durch den Bagger verstreut worden war, in Verkennung seines Alters und seiner Bedeutung wenige Stunden nach der Auffindung durch Zerkleinern zu Brennholz vernichtet. Nur der Schädel des Skelettes blieb erhalten und wurde der anthropologischen Abteilung des Landesmuseums übergeben. Da erfahrungsgemäß die auftretenden Fundkomplexe oft auch naturwissenschaftlicher Art sind, wurden die Untersuchungen am Roßbach gemeinsam mit der biologischen Abteilung durchgeführt, die auch entsprechendes Material bergen konnte, das im Bericht dieser Abteilung beschrieben ist.

Die urnenfelderzeitliche Bronze-Lanzenspitze, die im Jahre 1949 beim Ausheben eines Turbinenschachtes in der Zaunermühle in St. Martin bei Traun zutage kam und vom Besitzer der Mühle dem Landesmuseum zugesichert war (s. 95. Band, S. 19), wurde auf ein Ansuchen der Abteilung vom Mühlenbesitzer Johann Zauner dem Landesmuseum geschenkweise überlassen. Der Genannte hat sich damit aufs neue als Gönner des Landesmuseums erwiesen und es sei ihm daher auch an dieser Stelle der Dank ausgesprochen.

Durch Ankauf eines von der Firma Buchinger, Linz, angebotenen hallstattzeitlichen Bronze-Hohlringes mit typischer Kreisaugen- und Strichbündelverzierung, der in der Umgebung von Hörsching gefunden wurde, erfuhr der museale Bestand dieser hallstattzeitlichen Wulstringe eine erfreuliche Bereicherung. Das neu erworbene Stück zählt mit seinem Durchmesser von 16,5 Zentimeter zu den größten dieser Art, die bisher auf oberösterreichischem Boden gefunden wurden.

Aus der prähistorischen Scherbenmasse, die Dr. Adam Graf Orssich am Georgenberg bei Micheldorf gesammelt und dem

Landesmuseum übergeben hatte (s. 94. Band, S. 20), konnten überraschenderweise fünf latènezeitliche Kammstrichscherben ausgedeutet werden, die somit den ersten Nachweis keltischer Besiedlung des oberen Kremstales bilden.

Auf dem Gebiete der Römerforschung sind mehrere Grabungsergebnisse zu nennen. Bei Grundaushubungen für Kleinhäuser an der Mauthausener Straße in Enns wurden römische Gebäudereste angefahren, die durch eine von der Abteilung subventionierte Rettungsgrabung, die das Ehepaar Dr. Orsich (Asten) durchführte, freigelegt und kartographisch aufgenommen wurden. Unter den zahlreichen keramischen Funden ist eine Terra-Sigillata-Schüssel mit der Ritzinschrift „VINDO“ besonders erwähnenswert. Sie befindet sich im Besitze des Hausbesizers Harrer in Enns, während die Hauptmasse der Keramik in das Landesmuseum eingeliefert wurde. Ein ausführlicher Grabungsbericht liegt vor.

Die im vorjährigen Bericht angekündigte Grabung im „Totenhölzl“ bei Urharting-Wimsbach kam durch eine Subvention der oberösterreichischen Landesregierung zustande und wurde von Dr. Hermann Vettters vom österreichischen archäologischen Institut durchgeführt. Es konnten, wie schon die früheren Versuchsgrabungen erwarten ließen, die Grundmauern eines römischen Landhauses freigelegt werden.

Im Eferdinger Becken kam ein neuer römerzeitlicher Fundplatz zutage. Auf einem Acker des Eder in Leppersdorf mit dem bezeichnenden Flurnamen „Ziegelfeld“ entdeckte Hofrat Dipl.-Ingenieur Herbert Jandaurek durch eine Probegrabung eine flözartige Lage römischer Ziegel verschiedenen Formats, die seicht unter der Oberfläche des Ackers liegen. Dies erklärt auch, daß immer wieder Ziegelbruchstücke ausgeackert wurden und das Grundstück als Ziegelfeld bezeichnet wurde. Die Untersuchung der Fundstelle ergab, daß es sich kaum um eine Siedlungsstelle, sondern eher um den Rest eines Ziegelstapels handelt, der wohl von einem nahen Ziegelofen herrührt, da auch Ziegel mit Fehlbrand vorhanden sind. Eine für das Frühjahr geplante Grabung wird diese Frage hoffentlich klären. Bei Erdbewegungen am Freinberg in Linz stieß man in der Nähe der Aussichtswarte auf eine größere Menge römischer Ziegel, von denen gut erhaltene und charakteristische Stücke vom Landesmuseum geborgen wurden. Es handelt sich durchwegs um Dachziegel, die zweifellos von jenem Römerbau

stammen, dessen Grundmauern nach dem Berichte Josef Strabergers (Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft, 31. Band, 1901, S. 99 und 104) bei der Planierung des Grundstückes, das vom Verschönerungsverein für Parkanlagen erworben wurde, im Jahre 1900 aufgedeckt wurden.

Studienbibliotheksdirektor Dr. Kurt Vanca spendete dem Landesmuseum mehrere aus dem Nachlaß Dr. Konrad Schiffmanns stammende Fundstücke aus der Römerzeit, die Dr. Schiffmann seinerzeit von Dechant Willnauer erhalten hatte: Eine Sonde aus Bronze und einen eisernen Schreibgriffel (stilus), die im Jahre 1911 in den Pfarrhofgründen in Enns gefunden wurden, sowie zwei Stempelziegel mit A. L., ebenfalls aus Enns; außerdem einen bronzenen Griffel, der im Jahre 1920 im Garten des alten Bibliotheksgebäudes in Linz gefunden wurde. Aus den Restbeständen des zerstörten Perger Heimathauses übernahm das Landesmuseum sieben Keramikbruchstücke und einen Stempelziegel aus Wallsee in Niederösterreich, die aus der Sammlung Hans Wunders in Grein stammen. Ein römischer Ringschlüssel aus der Sammlung Bondy (Wien), den die Abteilung im Jahre 1940 aus der kunsthistorischen Abteilung übernahm, wurde wieder ausgeschieden und zurückgestellt.

Durch eine Straßenumlegung wurden in der Ortschaft Feldham bei Vorchdorf in den letzten Novembertagen Reihengräber aus frühbairischer Zeit aufgedeckt, deren Inhalte durch mehrtägige Grabungsarbeiten vom Landesmuseum geborgen wurden. Die Grabbeigaben aus sieben Gräbern bestehen aus einer tönernen Henkelflasche, einer bronzenen Riemenzunge und drei Eisenmessern; ein Bronze-Armring, auf den grün gefärbte Unterarmknochen eines Skelettes schließen lassen, konnte leider nicht aufgefunden werden. An dieser Stelle sei dem Straßenmeister Neubauer für seine Umsicht und raschen Meldungen bestens gedankt.

Skelettgräber, die beigabenlos waren, aber nach dem anthropologischen Befund vermutlich der gleichen Zeit angehören, wurden auf einer Niederterrasse in Mühlheim am Inn aufgedeckt und sowohl von der prähistorischen wie von der biologischen Abteilung des Landesmuseums untersucht. Im Spätherbst meldete Lehrer Messer aus Katsdorf, daß bei der Anlage einer Rübenmiete in Standorf zwei Skelette in der Tiefe angeschnitten wurden, bei denen ein Eisenmesser lag. Vermutlich liegen Gräber aus früh-

deutscher Zeit vor. Ihre Freilegung ist erst nach Ausräumung der Miete möglich und daher für das Frühjahr vorgesehen.

Unter den Bodenfunden, die aus Roßbach bei St. Florian am Inn eingebracht wurden, befindet sich auch ein karolingerzeitlicher Topf aus Glimmerton (Bodenteil). Randscherben eines gleichalterigen Gefäßes lieferte Dr. Heinrich Häusler aus Pucking ein; sie wurden bei der Grabung eines Kellers im Pfarrhofe etwa zwei Meter unter dem Boden vorgefunden. Eine im Sommer auf dem Turnerkogel bei Neumarkt i. M. durchgeführte Suchgrabung nach der fehlenden Hälfte eines mittelalterlichen Wellenband-Topfes, der vor Jahrzehnten durch Kaspar Obermair, Freistadt, eingeliefert wurde, führte bedauerlicherweise zu keinem Ergebnis. Es wurden zwar zahlreiche hochmittelalterliche Tonscherben ausgegraben, auch Haustier- und Wildknochen, aber das gesuchte Bruchstück fand sich nicht vor.

Karl Karning, Gaumberg, meldete im Frühjahr, daß in der Schottergrube des Traunfellnergutes in Hart, wo bereits im Jahre 1935 grubenförmige Profile und Feuerstellen auftraten, Knochenfunde innerhalb zweier kreisförmiger Steineinfassungen gemacht wurden. Die Untersuchung durch den Leiter der biologischen Abteilung, Dr. A. Kloiber, wurde zuerst in Richtung auf ein Brandgrab mit Steinsetzung geführt. Es ergab sich jedoch, daß die Fassung aus Granitplatten die Krone einer verkehrt bienenkorbartigen, mit Steinplatten ausgekleideten Grube bildete, Durchmesser 120 cm, Tiefe 140 cm. Dieses Bauwerk ist wohl weder als Grab, noch als Brunnen anzusprechen, sondern am ehesten als mittelalterlicher Keller. Den Inhalt bildeten quarzreicher Geschiebeschotter, Haushaltskeramik mit Töpferstempeln, Rinderknochen und stark kohlenstoffgesättigte Erde. Die beiden Gruben lagen nur 50 Zentimeter entfernt. Dagegen befand sich im Abstand von sechs Metern in südöstlicher Richtung eine dritte Grube vom Charakter einer prähistorischen Feuerstelle. Karning und die Schotterarbeiter gaben an, daß seit 1935 etwa zwanzig derartiger Gruben bei den Schotterarbeiten zerstört wurden, in denen sich Knochen, Kohlenreste, Tonscherben und vereinzelte Metallfunde neben großen Steinfassungen beobachten ließen. Ausgräber und Berichterstatter stimmen in ihrer Ansicht überein, daß es sich um noch ungeklärte landwirtschaftliche Vorratsgruben handelt, in die dann die endmittelalterliche Bauernbevölkerung (das Traunfellnergut ist seit dem 14. Jahrhun-

dert urkundlich belegt) nach Beendigung der Nutzung ihre Abfälle geschüttet hat.

Die W a f f e n s a m m l u n g erfuhr durch zwei Spenden eine Vermehrung. Amtsrat Franz Bohdanowicz spendete einen gut erhaltenen Renaissance-Dolch aus der Waizenkirchener Gegend (Schloß Weidenholz?) und Hauptschuldirektor Müllner, Kleinmünchen, einen gravierten Säbel der Nationalgarde 1848. Beiden Spendern sei auch an dieser Stelle bester Dank ausgesprochen.

Dr. Franz Stroh.

4. Numismatische Sammlung.

Auch in diesem Berichtsjahr ging der numismatischen Abteilung des Landesmuseums eine Reihe von größeren und kleineren Spenden zu. Bankbeamter Alois Schamberger (Linz) spendete einen gut erhaltenen Antoninian des römischen Kaisers Carus (282 bis 283 n. Chr.), der in Schlägen gefunden wurde; die Münze stammt höchstwahrscheinlich aus dem Nachlaß des Linzer Münzensammlers Hans Kellermayr. Das Museum Hallstatt trat durch seinen Kustos, Reg.-Rat Dr. Friedrich Morton, vier römische Fundmünzen aus Seewalchen (älterer Fund) an das Landesmuseum ab: Drei Antoniniane des Gallienus (253—268 n. Chr.) und einen Follis des Constantinus I. (306—337 n. Chr.). Der Besitzer des Ober-Lindenedergutes in Oberlebing, Josef Aumüller, ließ durch seinen Pfarrherrn einen kleineren Münzbestand von sechs Silber- und acht Kupfermünzen, sowie zwei Messing-Jetons übermitteln. Silber: Wiener Pfennig des Hans Teschler (um 1460), ungarischer Denar des Matthias I. Corvinus (1458—1490), Dreier Ferdinands II. von 1626, Salzburger Dreier des Max Gandolf v. Kuenburg von 1681, ungarischer XVer des Kaisers Leopold I. (ohne Jahr) und Zweier Maximilians I. von Bayern vom Jahre 1625. Kupfer: eine ungarische Poltura Maria Theresias von 1765, je ein 30-, 6- und 3-Kreuzerstück Franz I. von 1807, 1800 und 1799, zwei 1-Kreuzer Franz I. von 1800 und ein bayerischer Kreuzer von 1858. Bei den Jetons handelt es sich um eine Spielmarke und um den bekannten Hungersnot-Jeton von 1816.

Frau Johanna Stangl, Linz, spendete elf Silbermünzen: Ungarischer Halbtaler Karl VI. von 1714, zwei XVer Maria Theresias von 1743, ein Zwanziger Franz I. von 1830, fünf Kreuzer Franz Joseph I.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1951

Band/Volume: [96](#)

Autor(en)/Author(s): Stroh Franz

Artikel/Article: [Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege in Oberösterreich. Landesmuseum. Ur- und frühgeschichtliche Sammlungen. 15-21](#)